

des 1361 verstorbenen Conrad von Theler), deren Reichthum und Silberbergbau zu verschiedenen Sagen Veranlassung gegeben hat. *)

Wahrscheinlich ist der Hödendorfer Silberbergbau zu Anfang des 13. Jahrhunderts sänbig geworden und Mitte des 14. Jahrhunderts besonders ergiebig gewesen. Hödendorf gehörte vom 14. bis Mitte des 16. Jahrhunderts den Rittern von Theler, wie auch die Denkmäler nachweisen. Besonders ertragreich waren am 1830 die in der Hödendorfer Felde gelegenen Gruben „Neue Krone“, welche quartalliter 1500 Thaler Reinertrag gegeben haben soll; ferner „Obere Krone“, auf welcher 150 Bergleute täglich anfuhrten, „St. Johann“ mit angeblich 118 Mark Silber pro Quartal, „Gildene Hauptkapselkrone“ mit quartalliter 50 Mark Gold, 14 Mark Silber, 100 Mark Kupfer, „Silberne Hundgrube“ mit 60 Mark, „Silberne Blume“ mit 40 Mark Silber pro Quartal.

Obgleich ein Grubenfeld, eine Art von Grundriß, vorhanden ist, so giebt dieß doch außer den Namen der Gruben kein Anhalten über die Lage derselben, und auch von den verfürzten Stollen und Gruben aus hat man nur einzelne Spuren des früheren Bergbaues gefunden.

Der in hohem Aufschwunge befindliche Hödendorfer Silberbergbau kam wahrscheinlich schon im 15. Jahrhundert zum Erliegen und ist durch einen Wallenbruch am 22. August 1557 vollends zu Grunde gegangen. Wenigstens hat man bei einem um 1850 über Underchofft Glück Erbstollen angelegten Tageschachte Schloten, Trümmer, Werkzeuge u. s. w. gefunden, welche den Beweis lieferten, daß die hier befindlichen berg- oder hüttenmännischen Betriebe ganz plötzlich verlassen worden seien.

Die wiederholten Versuche, die alten Gruben wieder aufzufinden, blieben ohne dauerndes Ergebniß. Trotzdem man ein Gangnetz mit reicher Erzführung traf, Reifer von Rothgaldigerz, Glaserz, Bleiglanz, Schwefelkies mit starkem Goldgehalt, Schwefelspath mit Bleiglanz u. c., ist es nicht möglich geworden, den Betrieb aufrecht zu erhalten.

Eine Menge von Stollen, Mundlöchern, berosteten Halden, die Ueberbleibsel von einem alten Kunstgraben, die Trümmer von Hochwerken, große Schlotenhausen u. s. w. waren noch Anfang dieses Jahrhunderts vorhanden. (Schumann IV. 107.)

Im Jahre 1798 wurde die 1830 sänbig gewordene, und seinerzeit auf acht Heden betriebene „Ehle Krone“ wieder ausgenommen; **)

*) Dr. J. H. E. Zähler, Sagenbuch des Erzgebirgs. Schneeberg, Götter. 1886. Nr. 718, 719, 757.

**) Sächsische Bergwerkszeitung. 1852. Nr. 47.